

NEUE STUDIENLEITUNGEN AM RPI MARBURG ANTJE ARMSTROFF UND VOLKMAR ORTMANN EINGEFÜHRT



Foto: RPI

Am 25. September wurden Antje Armstroff und apl. Prof. Dr. Volkmar Ortmann in einem festlichen Gottesdienst in der Zentrale des Religionspädagogischen Instituts in

Marburg in ihr neues Amt eingeführt. Auch an einem regnerischen Tag zeigte sich Wärme und Verbundenheit unter Kolleg:innen. Rund 60 Gäste begleiteten die Feier mit Gesang, Applaus und herzlichen Lachmomenten – darunter Oberlandeskirchenrätin Gudrun Neebe (EKKW) und Oberkirchenrat Stefan Knöll (EKHN).

Direktorin Anke Kaloudis leitete den Gottesdienst und würdigte die beruflichen Stationen und persönlichen Wege der neuen Studienleitungen. Armstroff übernimmt den Bereich Konfirmandenarbeit, Ortmann verantwortet Weiterbildung und Qualifizierung.

In ihrer dialogischen Predigt über 1. Petr. 3,8–15 betonten sie die Verantwortung christlichen Handelns: mitfühlend leben, dem Bösen mit Segen begegnen und bereit sein, die Hoffnung des Glaubens mit Sanftmut und Respekt zu vertreten.

Beim anschließenden Buffet konnten die Gäste mit einem Glas Sekt persönlich gratulieren und sich in kollegialer Runde austauschen.

Das RPI freut sich auf die Zusammenarbeit und wünscht beiden viel Kraft, Freude und Gottes reichen Segen für ihre neuen Aufgaben.

Cristian Muñoz Marín, RPI Frankfurt

10 JAHRE RPI DER EKKW UND EKHN: FUNDIERT IN DER THEORIE. STARK IN DER PRAXIS. OFFEN FÜR NEUES.

Im Jahr 2015 haben die Evangelischen Landeskirchen von Kurhessen-Waldeck (EKKW) und Hessen und Nassau (EKHN) im Bereich der Religionspädagogik einen wegweisenden Schritt getan: Aus dem Zusammenschluss des Religionspädagogischen Zentrums (Dietzenbach/Schönberg) und des Pädagogisch-Theologischen Instituts (Kassel) entstand das Religionspädagogische Institut der EKKW und EKHN.

Dabei war es nicht immer leicht, die unterschiedlichen Kulturen, Strukturen und Rechtssysteme der EKKW und EKHN zusammenzubringen. Viel Arbeit und Kraft waren nötig, um diese Unterschiede immer wieder auszugleichen. Doch das Institut hat stets ein Ziel verfolgt: die religionspädagogische Unterstützung für Schule und Gemeinde. Dieser Antrieb war und ist Motor und Zielperspektive zugleich und hat das Institut kontinuierlich vorangebracht. Heute lässt sich eine durchweg positive Bilanz ziehen:

- Synergien genutzt: Die Fusion hat Kräfte gebündelt und neue Arbeitsfelder erschlossen.
- Fortbildung und Beratung: Lehrkräfte und Pfarrer:innen profitieren von einem breiten Angebot an Fortbildungen für Religionsunterricht und Konfirmand:innenarbeit sowie individueller Beratung vor Ort.
- Materialien und digitale Plattformen: Mit den „rpi Impulsen“, den Newslettern, weiteren Publikationsformaten wie „rpi praktisch“ (aktuelle Praxismaterialien) und „rpi Info“ (aktuelle Sachinformationen zu Didaktik und Pädagogik) und vielfältigen Online-Portalen wie der Fachkonferenzmappe (Fragen rund um das Fach Religion), der Lernorte-Plattform (digitaler Atlas zu außerschulischen Lernorten) und der Relithek (Webseite mit Erklärfilmen zu den Weltreligionen) wurde die Unterstützung für

den Religionsunterricht und die Konfirmandenarbeit kontinuierlich ausgebaut.

- Regionale Präsenz: Die regionale Struktur des Instituts hat sich bewährt. Mit neuen regionalen Standorten und einer Zentrale in Marburg ist das Institut nah bei den Menschen, fördert Begegnungen, erhebt Bedarfe konkret vor Ort und ist in den Regionen sichtbar.
- Weitere Unterstützungsangebote: Zu weiteren Unterstützungsangeboten des Instituts gehören die Ausbildung und Qualifizierung von Studierenden, Vikar:innen und Lehrkräften für die Erteilung des Religionsunterrichts sowie die Schul- und Krisenseelsorge.

So verstehen wir unsere Aufgabe: religiöse Bildung im Wandel wahrzunehmen, kritisch zu reflektieren und zugleich Wege dafür zu eröffnen. dass Religion in der Gesellschaft ihren Ort hat: Fundiert in der Theorie. Stark in der Praxis. Offen für Neues. Drei Leitgedanken, die die Arbeit des Institutes prägen. Mit dem neuen Image-Flyer präsentiert sich das Institut in der Öffentlichkeit und zeigt, wie es Lehrkräfte und Gemeinden unterstützt.

Gegenwärtig wird das Institut von Direktorin Dr. Anke Kaloudis geleitet, die Geschäftsführung liegt bei Luisa Schmidt.



EVANGELISCHES GYMNASIUM FEIERT 20-JÄHRIGES BESTEHEN

Fest verwurzelt und beflügelt – Schulleiter: „Aus der Bildungslandschaft nicht mehr wegzudenken“

Unter dem Motto „Wurzeln in der Tradition – Flügel für die Zukunft“ hat das Evangelische Gymnasium Bad Marienberg sein 20-jähriges Bestehen gefeiert. Der Festtag begann mit einem Gottesdienst, den viele Schüler:innen musikalisch und mit eigenen Fürbitten gestalteten.

Im Jahr 2005 wurde es als zweizügiges Privatgymnasium gegründet, heute lernen 759 Jugendliche bei 83 Lehrkräften. Pröpstin Sabine Bertram-Schäfer verglich die Schule in ihrer Predigt mit einem beständig wachsendem Baum, „verwurzelt in christlicher Tradition“. Werte wie Respekt, Mitgefühl und Verantwortung prägten das Miteinander.

Während des anschließenden Empfangs erinnerten die Moderator:innen Petra Theilen-Meier und Florian Wind-Giesewetter an

die Anfangszeit ohne eigenes Gebäude. Heute plant die Schule eine bauliche Erweiterung.

Oberkirchenrat Sönke Krützfeld hob unterdessen das evangelische Profil hervor, das auf dem Dreifachgebot der Liebe basiert. Nicht Druck, sondern Erfolgserlebnisse sollten Motivation schaffen, findet der Oberkirchenrat. Landtagspräsident Hendrik Hering würdigte das Gymnasium als Bereicherung der regionalen Schullandschaft und als Ort wertorientierter Bildung. Auch Eltern und Schüler:innen betonten die besondere Atmosphäre: Die Schule als Ort der Begegnung und Gemeinschaft.

Schulleiter Dirk Weigand blickte auf die Entwicklung seit den anspruchsvollen Anfangsjahren zurück. Wichtige Meilensteine seien die staatliche Anerkennung, die Entscheidung für das G9-Ganztagsgymnasium und die enge Zusammenarbeit mit den Partnerschulen: „Wir sind eine anerkannte, erfolgreiche Schule und fest verankert in der Region“, schließt er. „Wir sind aus der Bildungslandschaft nicht mehr wegzudenken.“

Peter Bongard



EINE SCHULE AUF ACHSE – SCHULFAHRT DES EVANGELISCHEN GYMNASIUMS BAD MARIENBERG ZUM 20-JÄHRIGEN JUBILÄUM

Eine Schule, fünf Tage, 11 Busse (und zwei LKWs), über 300 Kilometer und ca. 800 Schüler:innen, Lehrer:innen und Mitarbeitende. Das sind nur einige der Zahlen rund um die Schulfahrt vom 1. bis 5. September 2025 in die Niederlande.

Mit zwei Jahren Vorlauf begannen 2023 die Planungen und Vorbereitungen, am 29. August wurden die Lunchpakete gepackt und der LKW beladen und am 1. September war es soweit:

Foto: Florian Erken



Begleitet vom Südwestrundfunk, unterstützt von der Firma ‚alpe-tour‘ und voller Vorfreude, startete der Mikrokosmos EvGBM ins Abenteuer. Das Gepäck wurde verladen, die Klassen auf die Busse verteilt und pünktlich gegen 9 Uhr rollten die ersten Busse in Richtung Slagharen; Schulleiter Dirk Weigand saß persönlich am Steuer des Versorgungs-LKWs.

In Slagharen wartete ein spannendes Programm auf die Schulgemeinschaft. Die Oberstufe unternahm einen Tagesausflug nach Amsterdam und besichtigte die berühmten Grachten und konnte aus einem Angebot von renommierten Museen wählen. Die Schüler:innen der Mittelstufe besuchten die „Hauptstadt des Nordens“ (Groningen) und die Orientierungsstufe konnte den Zoo von Emmen erkunden.

Für alle Jahrgangsstufen standen auch die Highland-Games auf dem Programm.

Nach erlebnisreichen vier Tagen kam die gesamte mitgereiste Schulgemeinschaft zum Abschiedsfest zusammen und feierte die erfolgreiche Schulfahrt. Hier wurden die vielfältigen Erfahrungen rekapituliert, und die Lehren der Fahrt wurden festgehalten: „Die Gemeinschaft macht uns stark.“

Insgesamt hat die Schulfahrt allen Beteiligten ein unvergessliches Erlebnis ermöglicht.

*Florian Erken, Studienrat i.K.,
Evangelisches Gymnasium der EKHN,
Bad Marienberg*

„MEET2RESPECT“ – JÜDISCH-MUSLIMISCHE TANDEMS ODER JÜDISCH-MUSLIMISCH-CHRISTLICHE TRIDEMS BESUCHEN SCHULEN FÜR RESPEKT UND TOLERANZ – EIN KOSTENFREIES ANGEBOT FÜR SCHULEN IM LAND HESSEN



Wie können wir Hass und Diskriminierung entgegenwirken? Was fördert gegenseitiges Verständnis und ein friedliches Miteinander?

Im Rahmen des Projektes „meet2respect“ werden interreligiöse Schulbesuche sowie interreligiöse Workshops und Lehrkräfte-Fortbildungen angeboten, bei denen Menschen unterschiedlicher Religionen gemeinsam für Respekt und Toleranz eintreten.

Die Tandems (jüdisch-muslimisch) oder auch Tridems (jüdisch-muslimisch-christlich) sprechen sich dabei klar gegen die Diskriminierung, Ausgrenzung und Beleidigungen Andersgläubiger aus und gehen miteinander und mit den Schulklassen in einen konstruktiven Dialog.

Sie sind ein lebendiges Beispiel für ein freundschaftliches, respektvolles interreligiöses Miteinander und vermitteln Wissen und Erfahrung aus erster Hand über ihre Religionen, deren Grundzüge und Praxis – jenseits von medialen Stereotypen und vermeintlichen Feindbildern.

Das Projekt wird gefördert durch das „Hessische Ministerium für Kultus, Bildung und Chancen“, Partner sind das Zentrum-Oekumene der EKHN und EKKW und die Justus-Liebig-Universität Gießen.

Mehr Informationen und Kontakt: <https://www.zentrum-oekumene.de/de/themen-materialien/religionen-interreligioeser-dialog/meet2respect>

DAS PROJEKT „ZERBRECHLICHE NACHBARSCHAFT. GEDENKBUCH DER SYNAGOGEN UND JÜDISCHEN GEMEINDEN IN HESSEN“ AM BUBER-ROSENZWEIG-INSTITUT DER UNIVERSITÄT FRANKFURT

Das Projekt „Zerbrechliche Nachbarschaft“ erforscht und dokumentiert die über 400 Synagogen, die um 1930 auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Hessen bestanden, sowie die Geschichte der jeweiligen jüdischen Gemeinden. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf den stets zerbrechlichen Beziehungen zwischen jüdischer und nicht-jüdischer Bevölkerung, die über die Jahrhunderte von friedlicher Koexistenz, aber auch von Ausgrenzung und Vertreibung geprägt waren.

Wir bieten Lehrkräften und Multiplikator:innen

- Fortbildungen zu verschiedenen Themen der jüdischen Geschichte, Kultur und Religion, die gerne auch individuell für eine Gruppe von Interessierten zusammengestellt werden, sowie
- wissenschaftlich-pädagogische Unterstützung bei der Planung und Umsetzung von lokalen Projekttagen und Spurensuchen zu jüdischem Leben vor Ort für alle Jahrgangsstufen und Schulformen an
- Beratung und Unterstützung bei Projekten zu jüdischem Leben im hessischen, ländlichen Raum in Schulen (z.B. beim Planen von Projekttagen, Synagogenbesuchen oder Unterrichtseinheiten zu religiösen Feiertagen).

Kontaktaufnahme über eine Nachricht an Stefanie Nathow, s.nathow@em.uni-frankfurt.de.



Dillich, ehemalige Synagoge (rechts) mit ehemaligem Schulgebäude (links), im Hintergrund die Dorfkirche. Foto: Stefanie Nathow